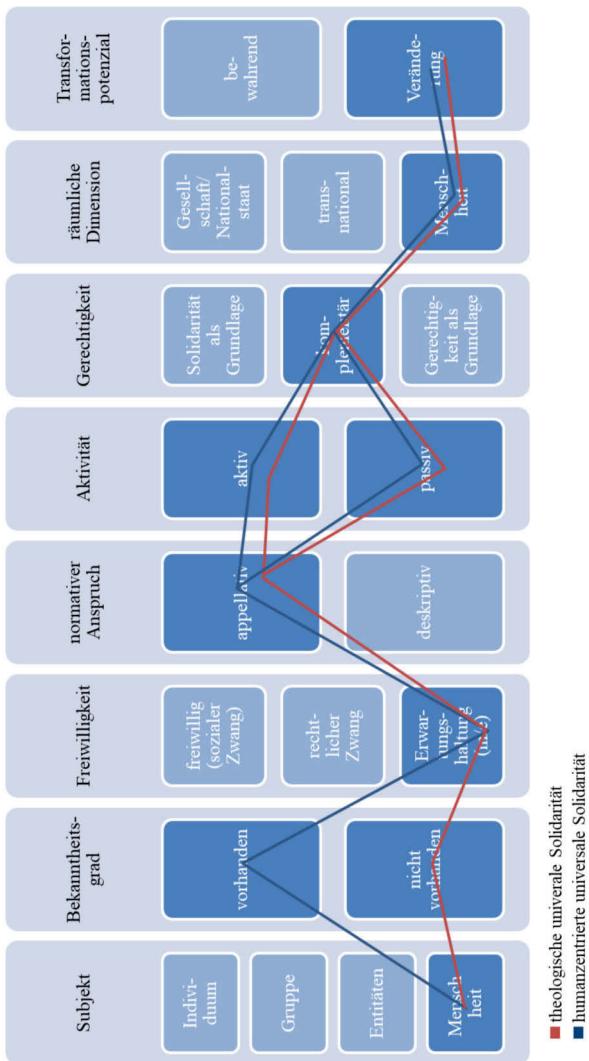


Abbildung 4: universale Solidarität



## 4.2 Ein Prototyp der Solidarität

Im Folgenden sollen die in 4.1 zusammengefassten Ergebnisse genutzt werden, um einen Vorschlag für einen Prototyp der Solidarität zu entwickeln. Zu einem Prototyp fasse ich mit Bezug auf Hartmann grundlegende Überschneidungen in den einzelnen Verwendungsformen der Solidarität zusammen. Dabei steht nicht im Fo-

kus, ein einziges Grundkonzept zu entwickeln, sondern es geht darum, aus verschiedenen Formen der Solidarität Gemeinsamkeiten abzuleiten, die nicht zwingend in allen Formen auftreten müssen.<sup>12</sup> Ein solches Verständnis soll dazu dienen, der dem Begriff selbst durch seine vielfältige Verwendung eingeschriebenen Komplexität Ausdruck zu geben. Die zentralen Charakteristika des Begriffs wurden anhand der Differenzierungskriterien und deren spezifischen Ausprägungen in den einzelnen Verwendungsformen gefunden. Grundlage für die Auswahl der Differenzierungskriterien waren die Analyse der Teilsynonyme der Solidarität (zweites Kapitel) und die von Bayertz vorgebrachten Formen der Solidarität mit deren Beschreibungen.

Hartmann argumentiert, dass aus einer einzelnen Situation keine Beschreibung eines Prototyps abgeleitet werden kann, sondern es vielmehr gesammelter konkreter Ausgangssituationen bedarf, um aus diesen einen Prototyp zu erstellen. Dabei ist zu beachten, dass in den einzelnen konkreten Situationen, in denen der Begriff angewendet wird, immer auch die sozial konstruierten Bedeutungszuschreibungen, die über die Zeit oder je nach Kulturraum variieren können, mitverwendet werden. Der Prototyp spiegelt hingegen den abstrakten Kern des Begriffes wider. In meinem Vorgehen konnte ich durch die bereits vorhandene theoretische Betrachtung und Aufbereitung des Begriffes auf eine Vorarbeit zurückgreifen, was es mir erlaubt hat, mich auf bereits aufgearbeitete Begriffsbeschreibungen zu berufen, statt auf die konkreten empirischen Situationen und Zeitzeugenberichte. Die verschiedenen Autor:innen, die ich in dabei berücksichtigt habe, haben unterschiedliche Facetten und Anwendungen des Begriffs erfasst und zusammengetragen, die ich in meiner Arbeit sämtlich betrachten konnte, was mir eine geeignete Ausgangslage für die Erstellung des Prototyps bot. Hierzu ist auch anzumerken, dass einzelne Anwendungen des Begriffs, die nicht direkt in meine Arbeit eingeflossen sind, dennoch durch den Prototyp abdeckt sein können – erstens, weil die konkrete Situation zu einer der verarbeiteten Verwendungsformen zählen kann und zweitens, weil sich die einzelnen Kriterien des Prototyps nicht allumfänglich in der konkreten Anwendung wiederfinden müssen. Drittens gilt zudem, dass eine Anwendung, welche ein Merkmal aufweist, das sich nicht in dem Prototyp wiederfindet, diesem nicht widerspricht, da dieser nur die zentralen Merkmale und nicht alle umfasst.

Eine weitere Arbeit, auf die ich in diesem Zusammenhang zumindest verwiesen haben möchte, ist die von Sally Scholz. Scholz macht anhand von zwei Beispielen unterschiedliche Bedeutungen des Begriffs Solidarität aus, woraus für sie die folgende Frage entsteht:

How, then, can forms of solidarity be delineated? Is there a reason for keeping them connected? Should vastly different phenomena be similarly labelled soli-

---

12 Hartmann 2011, S. 44.

darity? Is solidarity best understood as a description of the relations of human persons or community, a moral virtue, a political activity or a state of mind? (Scholz 2008, S. 4)

Sie vertritt dabei insgesamt die Position, dass sich ein Metakonzept der Solidarität entwickeln lässt und sich verschiedene moralische Relationen der Solidarität herausarbeiten lassen, die man als Formen der Solidarität verstehen kann. Die Merkmale des Metakonzepts haben die einzelnen Formen der Solidarität in unterschiedlicher Ausprägung gemeinsam. Hierdurch wird für sie eine Differenzierung der Begriffe ermöglicht.

Scholz benennt drei Merkmale der Metasolidarität: Erstens vermittelt Solidarität zwischen der Gemeinschaft und dem Individuum:<sup>13</sup> Die solidarische Gruppe/Gemeinschaft ist dabei mehr als die Summe ihrer einzelnen Bestandteile. Es besteht nach Scholz auch die Möglichkeit, dass Individuen zu einer solidarischen Gruppe gehören, ohne dass sie davon wissen. Bei der Thematisierung von Solidarität wird weder nur auf das Individuum und seine Interessen noch lediglich auf das abstrakte Ideal der Gemeinschaft Bezug genommen, sondern immer auf beides. Somit steht Solidarität in Gegensatz zum Kommunitarismus und zum Individualismus. »The good of the community is tied up with the good of the individual and vice versa.« (Scholz 2008, S. 19) Zweitens ist Solidarität eine Form der Einheit: In der Gemeinschaft, der Gruppe – bzw. allgemein formuliert der Einheit – besteht etwas, das die Menschen verbindet. Die genaue Beschreibung und der Umfang dessen können jedoch stark variieren. Drittens schließlich bringt Solidarität immer positive moralische Verpflichtungen mit sich.

Ein Unterschied zwischen Scholz und Hartmann ist, dass Scholz die drei Metakriterien bei allen Formen der Solidarität findet und diese für sie eine Gemeinsamkeit, also einen gemeinsamen Kern der Solidaritätsformen darstellen. Bei Hartmann hingegen ist der Prototyp des Vertrauens so gebildet, dass nicht alle Formen des Vertrauens alle Merkmale des Prototyps enthalten müssen. Aber auch Hartmann formuliert den Gegenstandsbereich des Vertrauens entlang von drei Dimensionen. Diese stellen den Kern des Vertrauensbegriffs dar, der sich – abgesehen vom Weltvertrauen – immer auf ein Vertrauen zwischen Menschen bezieht. Der semantische Kern des Begriffs umfasst bei Hartmann: Entgegenkommen einer Welt, Unterstützung beim Erreichen von Zielen und die Möglichkeit, verletzt/enttäuscht zu werden.<sup>14</sup> Andere alltagssprachliche Verwendungen des Begriffs wie das Vertrauen zu Tieren oder das Vertrauen ins Wetter lehnt er nicht ab, aber er möchte in seiner Analyse ja nicht alle möglichen Verwendungen darlegen, sondern einen Kern ausfindig machen, »[...] ohne behaupten zu wollen, dass

13 Scholz 2008, S. 18.

14 Hartmann 2011, S. 274.

[er] den meisten Verwendungen des Vertrauensbegriffs zugrunde liegt, sondern nur, dass [er] diejenigen Elemente erfasst, die einige der wesentlichen Vertrauenspraktiken prägen. [...] Jenseits dieses Kerns gibt es weitere Spezifizierungen, die nur unter Bezug auf konkrete Praktiken veranschaulicht werden können und folglich von Praxis zu Praxis variieren.« (Hartmann 2011, S. 274) Empirisch versucht Hartmann zu begründen, wie die Tragweite des Prototyps (bei ihm ist dies der Prototyp des Vertrauens) eingeschränkt wird: Die Begründung liegt für ihn darin, dass er weder alle existenten Verwendungen analysieren noch zukünftige Verwendungen voraussehen kann. Damit differenziert er sich aber auch vom Anspruch her von Scholz, die durch die Definition eines Metakonzeptes Kriterien festlegt, welche dazu dienen können, eine Praxis oder Verwendung des Begriffs als nicht der Begriffsklasse zugehörig zu klassifizieren. Positiv formuliert ist es ihr Anspruch, eine parasitäre Verwendung des Begriffs nachweisen zu können. Hartmann kann hingegen nur nachweisen, dass es entlang dieser Kernelemente Verwendungen des Begriffs gibt, die nicht diesem Kern entsprechen und demnach nicht zu den von ihm untersuchten Praktiken zählen. Bei seiner Definition hebt er die Bedeutung der Rücksichtnahme als eines zentralen Elements von Vertrauen hervor, welches er dann ebenfalls dazu nutzt, Vertrauen von anderen Praktiken zu differenzieren.<sup>15</sup>

Bei der Herausarbeitung des Prototyps werde ich so vorgehen, dass ich zunächst zentrale Gemeinsamkeiten der im letzten Kapitel aufgezeigten Verwendungsformen auf eine abstrakte Ebene bringe, die einen Kern dieser Verwendungsformen darstellen. Die exakte Ausprägung unterscheidet sich dabei bei den einzelnen Verwendungsformen, die selbst wiederum eine Abstraktion von konkreten Situationen sind, d.h., in konkreten Situationen können sich die Gemeinsamkeiten noch weiter differenzieren. Hiermit folge ich insgesamt dem von Hartmann dargelegten methodischen Vorgehen. Dennoch werde ich versuchen, auch Grenzen der Solidaritätsformen aufzuzeigen – anders als Scholz werde ich aber nicht für einen moralisch geprägten Begriff der Solidarität argumentieren, da nach meiner Lesart zwar die Intentionen der Praktiken moralisch sind, nicht aber der Begriff der Solidarität selbst. Dem Begriff der Solidarität sind bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben, welche sich durch die Dynamik zwischen den Akteur:innen entfalten, die in unterschiedlichen Gruppen, Nationen etc. mit unterschiedlichen konkret ausgestalteten normativen Ordnungen bestehen. Die normative Bewertung der einzelnen solidarischen Praktiken kann daher nicht durch den Begriff der Solidarität erfolgen. Dass ich dennoch versuchen möchte, Grenzen der Formen der Solidarität aufzuzeigen, wird im Abschnitt 4.3 näher erläutert. Doch kommen wir zunächst zu den aus 4.1 abzuleitenden Gemeinsamkeiten, die den Kern des Prototyps der Solidarität bilden.

---

15 Hartmann 2011, S. 177–182.

- 1) Die erste abstrakte Gemeinsamkeit aller Verwendungsformen der Solidarität ist, dass sie zwischen zwei oder mehr Entitäten besteht, von denen zumindest eine Entität einen oder mehrere Menschen umfasst. Die letztere Einschränkung bezieht sich darauf, dass solidarische Handlungen durchaus auch zugunsten von Nicht-Menschlichem erfolgen können.<sup>16</sup> Wie oben beschrieben, hat diese Gemeinsamkeit in den unterschiedlichen Verwendungsformen unterschiedliche Ausprägung. Die Entitäten können auf der Ebene der abstrahierten Verwendungsformen einzelne Akteur:innen, Nationen, Interessengruppen etc. sein; auf der konkreten Ebene z.B. die einzelnen Nationalstaaten, die den Maastrichter Vertrag ratifiziert haben.
- 2) Solidarität zielt darauf ab, etwas zu erreichen, zu befördern oder zu erhalten, was eine Entität alleine nicht in der gleichen Art und Weise hätte bewerkstelligen können. Dies bezieht sich sowohl auf die Relation zwischen den Entitäten als auch auf jene innerhalb einer Entität (z.B. Nation). Für die abstrahierten Verwendungsformen sind diese Ziele z.B. die Beteiligung an Versicherungen oder Genossenschaften oder das gemeinsame Einstehen und Sich-Einsetzen für Werte/Überzeugungen bezüglich einer gemeinsamen Vorstellung von der Zukunft. Konkret können solidarische Handlungen darauf abzielen, den Betroffenen einer bestimmten Naturkatastrophe durch Spenden oder Taten zu helfen oder gemeinsam gegen die ungleiche Behandlung der Geschlechter einzutreten und auf diesen Missstand aufmerksam zu machen.
- 3) Den Solidaritätsformen ist gemein, dass sie stets auf einem aktuell geteilten Hintergrund aufbauen oder auf einen gemeinsamen zukünftigen abzielen. Für die abstrakte Form der politischen Solidarität würde dies bedeuten, dass die handelnden Individuen eine gemeinsame Vorstellung von der Zukunft teilen und diese erreichen wollen. Die BLM-Bewegung setzt sich insbesondere gegen Polizeigewalt und Racial Profiling ein. Dabei müssen die Individuen nicht nur eine gemeinsame Vorstellung teilen, sondern können auch geteilte Erfahrungen von Unterdrückung durch Polizeikräfte haben. Für die sozialintegrative Solidarität kommt bei diesem Aspekt eher der gemeinsame Hintergrund in der Ausprägung von Werten, Überzeugungen etc. zum Tragen, was sich an der Empörung gegenüber Handlungen, die diesen Konsens verletzen, zeigen kann.
- 4) Die solidarische Interaktion zwischen den Entitäten ist immer bis zu einem gewissen Grad von einem sozialen, normativen oder juristischen Zwang geprägt.

---

<sup>16</sup> Mir ist bewusst, dass es auch einige Beispiele dafür gibt, dass Tiere anderen Tieren oder Menschen beistehen, sie retten oder sogar verteidigen. Allerdings erscheint es mir fraglich, ob solche Handlungen als solidarische Praktiken zu klassifizieren sind – diese Frage müsste an einer anderen Stelle beantwortet werden. Ein treffenderes Beispiel ist hingegen, wenn menschliche Individuen sich für die Rechte von Tieren einsetzen.

Welche Art von Zwang dabei ausschlaggebend ist, unterscheidet sich von Solidarität zu Solidarität und hängt dabei sehr stark von der Verfasstheit der interagierenden solidarischen Gruppen ab sowie davon, wie deren Beziehung zueinander institutionalisiert ist. So besteht im Wohlfahrtsstaat ein rechtlich gesicherter Anspruch der Beitragszahler gegenüber dem Staat, aber auch des Staates gegenüber den Beitragszahlern. In Gruppen, die der politischen Solidarität zugerechnet werden, besteht hingegen eine stark normativ geprägte Erwartungshaltung der Mitglieder zueinander. Dabei ist zu erwähnen, dass Handlungen von den Individuen grundsätzlich freiwillig erbracht werden und auch die Teilnahme an einer Solidargruppe freiwillig ist – aber innerhalb von Gruppen wird dann zum Erhalt der Gruppe sozialer Zwang wirksam. In sozialen Solidaritätsgruppen, wo keine Übertragung ins Recht stattgefunden hat, ist der soziale Zwang und die soziale Kontrolle zwischen den Mitgliedern der Gruppe zu erwähnen, die hierdurch die Einhaltung der gemeinsamen Verhaltensmaxime etc. sicherstellen.

Neben diesen vier Kernelementen, die man in ihrer spezifischen Ausprägung bei allen Formen der Solidarität findet, gibt es noch zahlreiche Elemente, die die Solidarität prägen, jedoch nicht bei allen Formen der Solidarität zu finden sind. Gerade diese Elemente sind es aber, die die jeweiligen Formen charakterisieren: Allein die Kernelemente der Solidarität mögen nicht ausreichen, um sich eine Vorstellung von Solidarität zu bilden – damit die Besonderheiten der Solidaritätsformen zutage treten können, müssen den Kernelementen die jeweils charakteristischen Elemente hinzugefügt werden. Diesen werde ich mich nun zuwenden.

### 4.3 Unterschiede der Verwendungsformen

Im Folgenden möchte ich auf die Unterschiede der Solidaritätsformen eingehen, die sich aus den Betrachtungen der einzelnen Formen im dritten Kapitel ergeben haben:

- bewusst vs. zweite Natur (Motivation)
- deskriptiv vs. appellativ (normativer Anspruch)
- reziprok vs. asymmetrisch (aktiv vs. passiv)
- Solidarität vs. Gerechtigkeit als Grundlage vs. komplementär (Bezug zur Gerechtigkeit)
- partikular vs. universell erweiterbar (räumliche Dimension)
- Solidarität vs. Nicht-Solidarität (Grenzen der Solidarität)
- bewahren vs. verändern (Transformationspotenzial)